

Er erscheint wöchentlich Freitags.  
Zu beziehen nur durch die Post  
zum Preise von 1,20 Mk., fürs  
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

# Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro  
3 gespaltene Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entsprechen-  
der Rabatt.

# und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten  
Cederwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 3 .: 30. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüden-  
straße 106 .: Telephon: Amt Morichplatz, 2120

Berlin, den 21. Januar 1916

Der erste Monatsbeitrag (für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche 25 Pf.)  
ist am 29. Januar fällig.

**Inhalt. Monatsbeitrag. — Beitragsleistung. — Be-**  
reitchaft, Opfermut und Organisationsstreue. — Welches  
Interesse haben die Sattler und Portefeuillier an einem  
siegreichen Ausgang des Weltkrieges? II. — Wie war  
das Lederwarengeschäft im Jahre 1915? — Eine soziale  
Maßnahme des Kriegsministeriums. — Unzureichende  
Regelung der Fleischversorgung. — Surra schreien ist leicht,  
Soldat sein schwer. — Aus unserem Beruf. — Mundschau.  
— Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Adressen-  
änderungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Für die Woche vom 23. bis 29. Januar  
1916 ist der 4. Wochenbeitrag fällig. Nur  
wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche  
Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich  
im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung  
aus Verbandsmitteln.

## Bereitschaft, Opfermut und Organisationsstreue.

Der einfache Zusammenschluß von Ar-  
beitern für einen bestimmten Zweck garanti-  
ert in keiner Weise die Sicherheit des Er-  
folges. Eine gewerkschaftliche Organisation  
darf keine einfache Form bleiben ohne prin-  
zipiellen Inhalt, kein äußeres Band, das die  
Angehörigen nur formgemäß umschlingt, son-  
dern eine Körperschaft, in welcher sich der Wille  
der einzelnen, mehr zu tun als die einfache  
Pflicht und Schuldigkeit gegen sich selbst,  
äußert.

Wilhelm Weitling, einer der ersten be-  
deutenden Agitatoren und Organisatoren  
proletarischer Volksmassen, weist schon die  
Mitglieder der von ihm gegründeten Arbeiter-  
vereine darauf hin, daß es nicht genüge, die  
Beiträge zu bezahlen und das Mitgliedsbuch in  
Ordnung zu haben, sondern daß es vor allen  
Dingen darauf ankommt, im Geiste der Or-  
ganisation zu leben und zu handeln. Seit dieser  
Zeit hat sich die Bedeutung des gewerkschaft-  
lichen Kampfes der Arbeiter um vielfaches er-  
höht und sind auch die Aufopferungsfähigkeiten  
an die ökonomisch organisierten Massen der  
Arbeiter um ein beträchtliches gestiegen. Die  
Bereitschaft zum Kampfe liegt in erster Linie  
im Organisationsstalent der Massen.

Im Leben und Streben der organisierten  
Arbeiter handelt es sich um eine nachhaltige  
Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, die ihm  
die Notwendigkeit einer fortwährenden Bereit-  
schaft zum Schutze seiner Lebensinteressen be-  
bringt. Nur große leistungsfähige gewer-  
schaftliche Organisationen sind in der Lage, den  
Arbeitern ein auskömmliches Dasein zu sichern  
oder zu erkämpfen. Diese Erkenntnis müssen  
wir hineinnehmen in unsere Reihen und zum  
wichtigsten Faktor in allen unseren Agitations-  
und Organisationsbestrebungen machen. Das

zielbewußt selbständige und doch absolut ein-  
heitliche Handeln einer organisierten Schar ist  
das offene Geheimnis großer Truppen-  
bewegungen im Felde und ist nicht weniger die  
treibende und siegende Macht im Gewerk-  
schaftslager, die mit unwiderstehlicher Wucht  
alle Hindernisse des Fortschritts beiseite wirft.

Innerhalb der Arbeiter- und Gewerk-  
schaftsbewegung müssen die organisatorischen  
Kräfte der Arbeiterklasse zur freien und vor-  
nehmsten Entfaltung kommen, um aus dem  
theoretischen Begriffe einer allgemeinen proletarischen  
Interessengemeinschaft die Tatsache  
eines praktischen Zusammenwirkens zu schaffen.

Das Wohl der Gesamtheit ist das höchste  
Ziel des gewerkschaftlichen Organisations-  
gebildes der Arbeiter, und diesem Ziel müssen  
im Laufe der Zeiten alle anderen Bestrebungen  
untergeordnet werden. Ohne Organisation  
gibt es keinen Fortschritt und keinen Erfolg  
für den Lohnsklaven, einerlei innerhalb welcher  
Landesgrenzen er seine Bürde zu tragen hat.  
Aus diesem Grunde erschallt immer wieder der  
Ruf nach Zusammenschluß und gemeinsamer  
Tätigkeit als erste Vorbedingung des Fort-  
schritts.

Wägen die Feinde der Gewerkschaften  
ruhig die gleichen bleiben, wenn sie in ihrer  
fanatischen Opposition oder ihrem grenzenlosen  
Indifferentismus durchaus nichts lernen  
wollen. Der Zukunft der Organisationen der  
Arbeiter können wir trotzdem frohen Mutes  
entgegensehen. Genau wie früher müssen wir  
auch in der Zukunft unsere ganze Kraft zur  
Erreichung unserer wirtschaftlichen Forde-  
rungen einsetzen. Darum darf es kein Ausruhen  
in der Arbeit für die Erweiterung der Organi-  
sation geben. Alles haben wir daran zu setzen,  
daß der Gemeinheitsgedanke nicht bloß  
unter den Mitgliedern, sondern sich auch unter  
den unorganisierten Sattlern und Lederwaren-  
arbeitern verbreitet; dieser Gedanke muß be-  
sonders jetzt, wo wir möglicherweise vor einer  
politischen und ökonomischen Umwälzung  
stehen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat,  
gepflegt werden. Und zwar nicht an einem Tag  
des Monats oder Jahres, sondern zu allen  
Zeiten und überall, wo unsere Kräfte hin-  
reichen. Arbeiten wir mit verdoppelten An-  
strengungen, um die Tausende zu erreichen, die  
als unorganisierte Masse einen fortwährenden  
Gemischschuß für unsere Bewegung bilden und  
sich dabei selbst von größtem Schaden sind.  
Jeder Arbeiter, ob Sattler, Portefeuillier oder  
in irgendeinem anderen Berufe tätig, wünscht  
eine Besserung seiner Lage. Tausende aber  
scheuen erschreckt zurück, wenn sie in den Reihen  
der organisierten Berufsgenossen ihre eigenen

Wünsche zur Tatsache machen sollen. Die es am  
meisten brauchen, gebärden sich am zaghafte-  
sten, für ihr wirtschaftliches Wohl einzustehen,  
gerade wie sich die ärgsten Schreier und lau-  
testen Kriegsheker gewöhnlich am sichersten und  
weitesten von der Schlachtenfront entfernt  
halten. Aus dem Wunsch einer besseren Ar-  
beitslage muß sich der feste Wille zum Organi-  
sationsanschluß bilden und mit diesem die un-  
beugsame Entschlossenheit des aktiven Mit-  
wirkens in der Verstärkung der Organisation.

Mancher, der die durch den Verband ihm  
errungene Lohnerhöhung oder sonstige Ver-  
besserung seiner Lage als etwas Selbstverständ-  
liches hinnimmt, geht in den schlechten Zeiten  
in sich und erkennt an, daß es etwas Großes  
um eine Organisation ist, deren einzelne  
Mitglieder durch die gleichen Freuden und Leiden  
fest zusammengeschweißt sind, die in idealster  
Weise dem Grundsatze: Einer für alle und alle  
für einen! huldigen. In solchen Zeiten wird  
manchem das Gewissen gekränkt, so daß er sich  
prüft, ob er auch stets eingedenk war des hohen  
idealen Wertes seines Verbandes, der ihm in  
allen Fatalitäten seines Lebens als treuer  
Güter zur Seite steht. Mancher wird bei solchem  
Nachdenken aufgerüttelt aus seiner Gleichgültig-  
keit und umgewandelt in einen freudigen  
Bekennner der Notwendigkeit und Nützlichkeit  
der gewerkschaftlichen Organisation.

Was ist es, was viele Berufsangehörige  
noch abhält, die Reihen der Organisation zu  
stärken und dadurch mitzuhelfen, die Erfolge  
unserer gewerkschaftlichen Arbeit größer werden  
zu lassen? Was ist es auch, was sie hindert,  
Schulter an Schulter mit dem übrigen Teil  
ihrer Mitarbeiter um die Verbesserung ihrer  
noch absolut ungenügenden Existenzbedingun-  
gen zu kämpfen? Nicht der Mangel an Ueber-  
zeugung von der tatkräftigen Hilfe des Ver-  
bandes ist es, denn diese Hilfe ist zu augen-  
fällig. Aber ebensowenig ist es die Unwissen-  
heit über unsere Bestrebungen, denn in nach-  
haltigster Weise ist die Kenntnis über diese ver-  
breitet worden, so daß es heute kaum noch einen  
Berufscollegen geben kann, der nicht wüßte,  
was unser Verband erstrebt, was die Mitglied-  
schaft in ihm bedeutet und welche Vorteile sie  
bringt.

Was aber kann es sonst sein, wenn nicht  
mangelnde Kenntnis oder fehlende Ueber-  
zeugung? Nun, bei der übergroßen Mehrzahl  
aller jener, die da glauben, ohne gewerkschaft-  
liche Organisation auskommen zu können, ist  
es der trasseste Egoismus, der den Beitritt  
zum Verbands hindert! Sie wissen und haben  
es wohl schon oft selbst miterlebt, daß des Ver-  
bandes Wirken und Arbeiten auch ihnen zugute

kommt, selbst dann, wenn sie nicht Mitglied sind, daß seine Erfolge auch ihr Vorteil sind, daß die durch ihn errungenen, erkämpften Lohnerhöhungen zum entsprechenden Teile auch in ihre Taschen geleitet werden, daß sie genau so wie die Mitglieder des Verbandes die segensreichen Folgen unseres Kampfes verspüren. Sie streichen mit ein, was die Organisation für ihre Mitglieder in unter Umständen langen und opfervollen Kämpfen errang!

Doch was sind das für Menschen, die da mit ernten ohne mit gesät zu haben, die Vorteile einstreichen, ohne Opfer gebracht zu haben? Kann man besondere Achtung vor denen haben, die andere für sich arbeiten lassen, die nichts, aber auch rein gar nichts tun, um sich der unverdienten Vorteile würdig zu zeigen? Ja, wenn es das nur wäre! Ihr Verhalten, ihr Egoismus hindert alle diejenigen, die mutig und unter Opfern ihre Existenz aufs Spiel setzen, um ihre oftmals geradezu trostlose Lage in etwas zu bessern! Anstatt mitzuhelfen und ihren Teil zu tragen, leben sie auf anderer Kosten und schädigen sie noch obendrein.

Gerade in Krisenzeiten wie der gegenwärtigen fällt ihr verräterisches Verhalten doppelt schwer ins Gewicht. Die durch die verteuerte Lebenshaltung geschaffene mißliche Lage kann nur wettgemacht werden durch ein einmütiges Zusammenstehen aller Kollegen. An ihren geschlossenen Reihen prallen dann alle Anfeindungen ab, wes Ursprungs sie auch seien. Nichts kann die Einheit und Geschlossenheit des Verbandes stören, und um so fester und unbeflegbarer steht die Arbeiterschaft da, je weniger aus den eigenen Reihen Elemente auftreten, die diese Einheit durch ihren Indifferentismus, durch ihren Egoismus angreifen. Immer und stets werden sie als Gegner der aufgeweckten Arbeiterschaft zu gelten haben und dementsprechend auch eingeschätzt und behandelt werden. Sie selbst sind es, die es sich zuschreiben haben, wenn man in ihnen nichts anderes als Feinde sehen kann.

Aber doch ist es Fleisch von unserem Fleisch, sind es Menschen, die gleich uns unter den Widerwärtigkeiten einer mißlichen wirtschaftlichen Lage zu leiden haben. Und Egoismus und Gleichgültigkeit sind menschliche Fehler und Schwächen, die durchaus nicht ewig haften, sondern — wenn auch mit vieler Mühe und Geduld — beseitigt werden können. Darum hat hier unsere Arbeit einzusetzen: Alle jene Verblendeten, die da glauben, auf alle Zeit der gewerkschaftlichen Organisation entraten zu können, müssen auf ihr schädliches Verhalten aufmerksam gemacht werden. Bei manchem mag es zum hundertsten Male schon geschehen sein und doch nichts gefruchtet haben, das aber kann und darf uns nicht abhalten, immer wieder im verjöhnlichen Sinne auf sie einzuwirken und ihnen das Verderbliche ihres Tuns vor Augen zu halten. Einmal haben diese Einwirkungen doch Erfolge, und je früher dies geschieht, um so besser ist es für uns alle. Gerade die Krisenzeiten sind es, die manchem zu Gemüte führen, daß sein Verhalten ihn nur selbst schädigt.

So manchem Arbeiter brennt jetzt die Not auf den Fingernägeln, selbst wenn er sich fortwährend bei langen Arbeitsstunden abraubert. Aber er kann sich nicht zum festen Ruck entschließen, der ihn in den Verband hineinbringt und ihm die Tragweite des Organisationsgedankens klarmacht. Sehr viele unterlassen es, auf eine wirtschaftliche Rüstung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung Bedacht zu nehmen. Anstatt rechtzeitig Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, ihre wirtschaftliche Existenz sicherzustellen, wird alles dem Zufall überlassen, ein Umstand, der sich gewöhnlich als verhängnisvoller Fehler am Leben des unorganisierten Lohnarbeiters rächt. Ueberall werden Organisationen ins Leben gerufen, denen das Wohl der Gesamtheit als höchstes Gesetz gilt. Auch in den Kreisen unseres Verbandes muß in der kommenden Zeit mit doppelter Kraft gearbeitet werden, um alle Zauberrunden der Organisation zuzuführen und eine rastlose Tätigkeit auf der ganzen Linie erfolgreich entfalten zu können.

## Welches Interesse haben die Sattler und Portefeuller an einem siegreichen Ausgang des Weltkrieges?

II.

Es liegt in der Natur der Sache, wenn Kollege Blum in seinem Beitrag: „Leder- und Lederwarenindustrie“ die Verhältnisse in den uns angehenden Branchen etwas eingehender schildert. Er schreibt:

„Die Sattler- und Lederwarenfabrikation zerfällt in eine Reihe von vollständig selbständigen Betrieben, die aber in den Berufs- und Handelsstatistiken zumeist zusammengefaßt werden. Darunter fällt die Sattlerwarenindustrie, unter der die Anfertigung von Sätteln, Reitzeugen, Geschirren, Reitpeitschen u. a. m. zu verstehen ist, ferner die Reifeffekten- und Kofferproduktion. Unter Lederwarenindustrie wird allgemein der Portefeullerberuf verstanden. Alle diese Gewerbe haben sich im Laufe der Jahre zu bedeutenden Exportfirmen emporgearbeitet. Die deutschen Sattler-, Täschner- und Lederwaren genießen im Ausland einen guten Ruf. Nach der letzten Berufszählung von 1907 ist von allen vorgenannten Gruppen im Sattlerberuf nur die Treibriemenindustrie besonders statistisch erfasst. Nach Ausschaltung des technischen und kaufmännischen Personals wurden 940 Arbeiter und 178 Arbeiterinnen gezählt. Zweifelslos ist die Zahl der tatsächlich Beschäftigten viel höher, weil diese Betriebe sehr häufig unter dem Sammelnamen des Hauptberufes gehen. Die Treibriemenfabrikation ist noch verhältnismäßig jung. Sehr bald führte sich unser Fabrikat im Ausland ein, und Rußland wurde unser Hauptabnehmer, das fast die Hälfte der ganzen Ausfuhr erhielt. Es kommt ferner in Frage, daß die deutschen Firmen in vielen russischen Großstädten eigene Fabriken besitzen, die eng mit der deutschen Produktion in Verbindung stehen. Die Einfuhr an Treibriemen betrug im Jahre 1913 112 Tonnen im Werte von 785 000 Mk., die Ausfuhr dagegen 926 Tonnen im Werte von 7 034 000 Mk. Die Ausfuhr von Treibriemen aus Baumwolle, Kamelhaaren ist hierbei nicht eingerechnet und betrug dieselbe 5 015 000 Mk.

Die Sattler- und Lederwarenindustrie umfaßt etwas über 51 000 beschäftigte Personen. Seit dem Jahre 1882 ist eine ständige Zunahme der Arbeitskräfte in diesem Beruf zu verzeichnen, weil die Maschinentechnik nicht so in dem Maße eingeklinkt hat als im Schuhgewerbe. In vornehmtem Maße ist die feine Lederwaren- oder Portefeullerindustrie am Weltmarkt beteiligt. Der Hauptitz dieser Industrie ist Offenbach am Main. Die Offenbacher Lederware hat sich einen Weltruf zu verschaffen gewußt, insbesondere durch ihre Solidität und den guten Geschmack, die dieser Ware eigen ist. Der Erfolg dieser dominierenden Stellung auf dem Weltmarkt ist zum Teil nur erklärlich aus der Tatsache, daß die Fabrikation der Rohware, des Leders in seinen vielen Schattierungen, des Bügels und der sonstigen Zutaten, gleichfalls am Platz ihren Sitz hat und sich eng ineinanderfügt. Die Forderung, in der Hauptsache Qualitätsware auf den Markt zu bringen, wurde vornehmlich dadurch unterstützt, daß die Fabrikation dieser Lederwaren in den Händen eines Arbeiterstammes liegt, der sich immer wieder durch die nachfolgende Generation und durch dieselbe Familie ergänzt. Diese Vorbedingungen sind an keinem Ort der Welt mehr zu finden.

Im Laufe der letzten 20 bis 30 Jahre hat sich in Berlin, Leipzig (hier hauptsächlich Mädlar), Dresden, Stuttgart und Nürnberg eine leistungsfähige Industrie gebildet, wenn auch nicht in der Bedeutung wie in Offenbach. Das Bestreben, den Auslandshandel für die deutsche Arbeit zu gewinnen, macht sich aber auch hier stark geltend, und so liefert Berlin namentlich nach Skandinavien. Ueber die Bedeutung des Außenhandels geben nachfolgende Ziffern etlichen Aufschluß. Im Jahre 1913 wurden

Sattler-, Täschnerware und Gespinnst (Wachstuche usw.)	714	6 728
Sattler-, Täschner- und feine Lederwaren	3 846	54 104
Zusammen	4 560	60 832

Von der Gesamtausfuhr feiner Lederwaren gingen ein volles Drittel, nämlich für 18 Millionen Mark, allein nach Großbritannien. In keinem Falle verbraucht England diese ungeheure Menge von Lederwaren für sich selbst, sondern der größte Teil geht durch die Hand von Agenten nach Amerika. Früher kam Rußland als Hauptverbraucher mit in Frage, jedoch ist die Ausfuhr nach dort in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Daß diese Industrie noch einer namhaften Steigerung und Entwicklung fähig ist, beweist die Tatsache, daß der Ausfuhrhandel seit 1907 von 31 Millionen Mark auf 54 Millionen Mark im Jahre 1913 gewachsen ist; auch die ermittelten Ziffern bis Ende Juni 1914 zeigen noch

eine außerordentlich steigende Tendenz. Es hat zwar während des Krieges nicht an Vorkrebrungen gefehlt, die deutsche Ware im Ausland zu verdrängen. Fast gleichzeitig ging von Paris und London der Plan aus, eine „Leipziger Messe“ einzurichten, die bekanntlich für den Leder- und Lederwarenhandel von ziemlicher Bedeutung ist. Aus der Geschichte ist jedoch nichts geworden. Die Leipziger Messe fand in diesem Frühjahr wie gewohnt statt und hat auch das neutrale Ausland sich wieder als Käufer eingestellt. Die bekannte Londoner Auktion in Rauchwaren ist elend zu Wasser geworden, weil der Leipziger Krüll, der Hauptstüz der deutschen Industrie, sich nicht daran beteiligt hat.

Die deutsche Sattler-, Täschner- und Lederware hat sich in erfreulicher Weise ein beträchtliches Stück am Weltmarkt erobert, und ist diese Industrie in Zukunft auf gute Ausfuhrmöglichkeiten angewiesen.

Die Sportartikelfabrikation, die sich erst langsam das Vertrauen der deutschen Sportfreunde errungen hat, zeigte vor dem Kriege die ersten ernstlichen Ansätze auf dem Auslandsmarkte. Alle Sportartikel, welche nicht die englische Marke trugen, waren verpöht. Dem Fleiß der deutschen Fabrikanten, und namentlich, nach dem Urteil des Vorsitzenden des Vereins deutscher Sportartikelfabrikanten, Herrn Amberg aus Gildburghausen, der Intelligenz der deutschen Arbeiter ist es zu danken, wenn wir heute mit englischen Waren konkurrieren können. Soweit die Lederindustrie in Frage steht, kommt die Anfertigung von Lederbällen resp. Lederüberzügen vornehmlich in Betracht. Auch ist die Auswahl des Leders und die genaueste Anfertigung lange Jahre Gegenstand eifrigen Studiums gewesen. Vergleichbare Zahlen über die Produktion liegen bis heute noch nicht vor, jedoch ist auch dieser Beruf stark am Ausgange des Weltkrieges interessiert.

In der Fabrikation der Personkraftwagen war das Ausland uns bis vor kurzer Zeit über, so daß auch der deutsche Markt hauptsächlich mit ausländischen Fabrikaten versorgt wurde. Nach den statistischen amtlichen Quellen liefen im Jahre 1907 25 815 Personenautos, im Jahre 1913 wurden bereits 70 085 gezählt. Für den ständigen Aufstieg der deutschen Automobilfabrikation zeugt ferner, daß der Ausfuhrüberschuß über die Einfuhr im Werte 59 Millionen Mark betrug, bei einer Einfuhr im Betrage von 12 190 000 Mk. Für die Ausfuhr der deutschen Marken ist neben der Leistungsfähigkeit und Solidität des Motors auch die geschmackvolle Außenarbeit zu berücksichtigen, worin Holzarbeiter, Lackierer und Sattler im Laufe von einigen Jahren ein wahres Kunstgewerbe gemacht haben, das im Ausland den deutschen Wagen zum Siege verhalf. Vor Ausbruch des Krieges dürften gegen 3000 Sattler in dieser Industrie beschäftigt gewesen sein.

Rußland ist ein Hauptabnehmer deutscher Wagen, während bei uns der französische und belgische Typ sehr in Gnaden gestanden hat.

Vergleichen wir noch zum Schluß einige Zahlen über alle lederverarbeitenden Berufe, namentlich über die Handschuhs-, Schuh- und Sattlerindustrie (Handschuhe, Schuhe, Sattler- und Täschnerwaren), in deren Entwicklung seit dem Jahre 1872:

Jahr	Einfuhr Doppelst.	Ausfuhr Doppelst.	Ueberschuß der Ausfuhr Doppelst.
1872	8 476	18 015	9 539
1900	16 783	58 000	41 217
1913	19 582	124 776	105 194

Es dürfte damit der Nachweis erbracht sein, daß die deutsche Lederindustrie in ihrer hohen Entwicklung und mannigfaltigen Gestalt am ungestörten Handel mit dem Ausland stark interessiert ist. Dieses aber nicht allein im Interesse der in diesen Industrien beschäftigten Arbeiter, sondern auch zu einem großen Teile im Interesse der Gesamtbevölkerung, die auf den Verbrauch dieser Waren angewiesen ist. Vermehrte Schwierigkeiten mit dem Ausland lösen auch ihre Wirkungen auf den Inlandspreis der Ware aus, zumal wenn es sich um solche Dinge handelt wie Leder, wozu die Rohware und die Gerbstoffe in einem ungeheuren Maße eingeführt werden müssen.

Gegenüber dem so oft recht drastisch zum Ausdruck gebrachten Willen der deutschfeindlichen Länder, den deutschen Handel zu vernichten, müssen wir streng an der Parole festhalten: Deutschland muß siegen!

Wir müssen siegen, wollen wir in der Zukunft das besitzen, was uns die Vergangenheit durch unseren Fleiß und Strebsamkeit erworben hat. Der deutsche Arbeiter hat vieles zu verlieren.

Der Aufstieg deutscher Produktion und sein stets steigender Anteil am Weltmarkt ist zu einem überaus großen Teile auf die Kulturentwicklung im deutschen Arbeiterleben selbst zurückzuführen. Unsere Arbeiter lernten gebrauchen und verbrauchen. Auf diesen Konsum stützt sich ein großer Teil des Welthandels. Stößt man die deutsche Industrie, und mit ihr die Arbeiterschaft, von der erklimmen Stufe im Wirtschaftsleben hinunter, so leidet dar-



unter nicht nur die werktätige Bevölkerung in Deutschland allein, sondern die Produktion der ganzen Welt.

Unser Ziel ist nicht Vernichtung der englischen noch der französischen Produktion, sondern die Abwehr der gegnerischen Bestrebungen, deutsche Kultur, deutschen Handel und deutsche Arbeit vom Weltmarkt auszuschalten. Was wir verlangen, ist die Freiheit der deutschen Arbeit.

## Wie war das Lederwarengeschäft im Jahre 1915?

Seit Kriegsausbruch werden die amtlichen Handelsstatistiken nicht mehr veröffentlicht, somit fehlt uns die Vergleichsmöglichkeit mit früheren Jahren, wie sich die Marktverhältnisse der auf den Außenhandel angewiesenen Lederwarenindustrie im Jahre 1915 gestaltet haben mag. Da England und seine Kolonien als Hauptabnehmer nicht in Betracht kommen konnten, so erfuhr naturgemäß die Fabrikation feiner Lederwaren und Reiseartikel eine arge Einschränkung. Wenn größere wirtschaftliche Schäden der Fabrikanten und Arbeiter vermieden werden konnten, so lag das einestheils an der vermehrten Ausfuhr nach dem neutralen Ausland, besonders den nordischen Staaten, wie auch an der Übernahme von größeren Aufträgen für die Militärverwaltungen. Hierdurch und durch die Massenüberberufung zum Seeresdienst wurde die im August-September 1914 grassierende Arbeitslosigkeit fast ganz beboben. Erst Ende 1915 setzte eine größere Beschäftigungslosigkeit wieder ein, einestheils weil die vorliegenden Aufträge wegen des durch die Metallbeschlagnahme hervorgerufenen Mangels an Bügeln und Beschlägen nicht erledigt werden können, andernteils weil der Bedarf an Ausrüstungsstücken nachläßt und Lederwarenfabrikanten nicht mehr wie zu Beginn des Krieges mit Lieferungen bedacht werden. Die enorme Teuerung und die störende Zufuhr echter Lederorten, wie Seehund, Fuchsen, Saffian, wird ebenfalls zu weiteren Einschränkungen der Lederwarenindustrie führen, was durchaus nicht geeignet ist, große Hoffnung für die nächste Zukunft zu erwecken. Es wird daher gut sein, wenn unsere Reiseartikelfabrikanten und Portefeuille noch einmal umlernen, indem sie sich bemühen, in der Privat- und Autoindustrie Beschäftigung zu erhalten. Hoffentlich sind wir bald am Ende des entsetzlichen Weltkrieges. Wenn Handel und Wandel wieder in normalen Fluß kommen, dann wird jeder wieder zu seinem ihm liebgeordneten Berufe zurückkehren. Bis dahin gilt es sich einzurichten, nichts unversucht zu lassen, was geeignet ist, die Erwerbslosigkeit der Kollegschaft und den Bestand der gewerkschaftlichen Organisation aufrechtzuerhalten.

Wollen wir uns ein Bild machen, wie das Geschäftsjahr 1915 der deutschen Lederwarenindustrie sich abwickelte und wie es sich voraussichtlich im Jahre 1916 gestalten wird, so müssen wir auf die Meinungen von Fabrikanten in ihrer Fachpresse zurückgreifen. Die Zeitschrift „Luzus und Bedarf“ hat bei führenden Firmen der Lederwarenindustrie Umfrage gehalten, um ein möglichst getreues Spiegelbild der geschäftlichen Lage im abgelaufenen Kriegsjahr 1915 zu erhalten. Aus Offenbacher Fabrikantenkreisen sind drei Antworten eingegangen, welche wir hier ungekürzt zum Abdruck bringen:

1. Mit dem Verlauf des Jahres 1915 kann ich mich im großen und ganzen sehr befriedigt erklären. Während ich in Friedensjahren mein Hauptaugenmerk auf das Geschäft nach England und seinen Kolonien richtete, habe ich mich sehr bemüht, eine Kollektion zusammenzustellen, die dem deutschen Geschmack und dem Geschmack der wenigen uns verbliebenen neutralen Länder mehr entspricht. Es ist mir auch gelungen, diese Anstrengung von Erfolg gekrönt zu sehen, und die Umsätze in Deutschland, Oesterreich und in unseren benachbarten, neutralen Ländern haben sich in bemerkenswerter Weise bei mir gesteigert; daß ich trotzdem nicht entfernt auf eine Umsatzziffer wie in Friedenszeiten gelangen werde, ist nicht zu verwundern, denn kein Land der Welt kann sich an Aufnahmefähigkeit mit England und seinen Kolonien vergleichen. Es bleibt immer noch zu hoffen, daß nach Beendigung des Krieges der gesunde Menschenverstand über die wahnsinnigen Bereicherungen gewisser Vaterpatrioten triumphieren wird, so daß den deutschen Fabrikanten und Kaufleuten ihre besten und bewährtesten Absatzgebiete wieder erschlossen werden. Ein großer Vorteil lag für mich in der Tatsache, daß ich bei Ausbruch des Krieges gehörig mit Material vorgezogen war und zudem es vermochte, trotz gewaltiger Preissteigerungen ziemlich hohe Preise für Leder und Stoffe dazuzukaufen. Ohne diese beiden günstigen Umstände wäre es mir nicht möglich gewesen, meine Fabrikation in dem beträchtlichen Umfange, in welchem sie tatsächlich stattfand und noch stattfindet, aufrechtzuerhalten. Sobald für mich die Möglichkeit bestand, die geregelte Tätigkeit als Lederwarenfabrikant wieder richtig aufzunehmen, um für meine zahlreichen Arbeiter und

Arbeiterfamilien genügend Beschäftigung zu schaffen, habe ich jede Beteiligung und Werbung an Militärlieferungen eingestellt, so daß ich nur zu Anfang des Jahres 1915 noch einige ältere Aufträge auszuliefern hatte. Was die Zahlungsweise der Kundschaft betrifft, so kann ich eigentlich nicht sagen, daß sie sich wesentlich verändert hat. Das Ziel wird tunlichst ausgenutzt und auch zuweilen um 1-2 Monate überfrisirt, allein die Schuldner appellieren dabei immer mit Recht an die Zeiten, in welchen wir uns leider befinden. Auch für die nächste Zeit dürfte mein Betrieb noch vollauf beschäftigt bleiben. Ich glaube nicht, daß ich fehlgehe in meinem Urteil, wenn ich erwarte, daß bei hoffentlich günstiger Fortentwicklung unserer militärischen Lage die Kaufstimmung des Publikums, von der ja das Geschäft abhängt, weiter eine zunehmende sein wird.

2. Ueber das Geschäftsjahr 1915 können wir berichten, daß es für uns gut war und im Vergleich zu 1914 der Umsatz bedeutend gesteigert wurde. Die Materialbeschaffung war zum Teil sehr schwierig, und die Preise waren recht hoch, aber es war immer möglich, sich einzudecken. Die Unterbindung unserer Abfahrs nach den feindlichen Ländern und Uebersee konnten wir durch sehr vergrößerte Geschäfte im neutralen Ausland und im Inland zum größten Teil wettmachen. Von Werbung um Militärlieferungen haben wir seit Frühjahr abgesehen, da bei Abnahme der Ware zu viel Beanstandungen gemacht wurden und der Bedarf durch die regulären Sattlerwarenfabriken mehr als gedeckt werden konnte. Für die nächste Zeit fürchten wir sehr große Schwierigkeiten für unsere Branche, indem Leder und Futterstoffe immer knapper werden und die seitherigen Artikel kaum mehr herzustellen sind.

3. Der Verlauf des Geschäftes im Jahre 1915 hat sich im Vergleich mit dem Jahre 1914 wesentlich gebessert. Er ist jedoch noch lange nicht mit dem des Friedensjahres 1913 zu vergleichen, und man merkt selbstverständlich die Folgen des Krieges. Nur durch Übernahme von Militärlieferungen konnte ich zum Teil meinen Betrieb aufrechterhalten und den größten Teil der Arbeiter beschäftigen. Betreffs der Materialbeschaffung nach Kriegsausbruch muß ich bemerken, daß gerade wie bei Lebensmitteln usw. auch beim Leder viel Wucher getrieben wird und trotzdem Rohstoffe nicht genügend vorhanden waren und ganz enorme Preise für fertiges Leder bezahlt werden mußten. Die Unterbindung meines Abfahrs nach dem feindlichen Ausland konnte ich nicht durch stärkere Ausfuhr nach dem neutralen Ausland und durch Vermehrung des Inlandgeschäftes einholen, da leider auch aus diesen Ländern die Aufträge weniger einfließen als in Friedensjahren. Die Zahlungsweise der Kundschaft im Jahre 1915 gestaltete sich sonderbarer Weise besser als in früheren Jahren, da die Kundschaft zumeist ein kürzeres Ziel in Anspruch nahm und meist bar bezahlte. Es wäre zu begrüßen, wenn die Zahlungsweise, wie sie seither eingetreten ist, sich auch nach dem Kriege so erhalten möge, es wäre das ein großer Vorteil für unsere ganzen Geschäfte. Betreffs der Geschäftslage in der neueren Zeit habe ich sehr wenig Hoffnung, zumal die technischen und kaufmännischen Leiter jedenfalls im Januar noch eingezogen werden und ohne diese höchst wahrscheinlich der Betrieb geschlossen werden muß, selbst wenn Aufträge genügend einlaufen würden. Die Geschäftslage war vor Weihnachten durch größere Einkäufe der verschiedenen Armeekorps von Lederwaren zur Befahrung der Soldaten ganz besonders gut; jedoch dürfte es anfangs der ersten Monate im neuen Jahre sehr stille werden.

Aus Sachsen, unserer Vermutung nach aus Freiberg, schreibt ein Fabrikant:

Der Geschäftsgang in den von mir hergestellten feinen Lederwaren war im laufenden Jahre ganz bedeutend schlechter als wie im letzten Friedensjahre. Ich konnte nur mit größten Anstrengungen zwei Drittel des Umsatzes des letzten Friedensjahres erzielen. Jedoch war der Umsatz besser als wie im Jahre 1914, und ich konnte mein großes Lager fast ganz ausverkaufen. Mit der Materialbeschaffung hatte ich, abgesehen von einigen Artikeln in Metallwaren, Zelluloid usw., keine Schwierigkeiten. Ich bin seitens meiner Lieferanten bisher noch schnell und zufriedenstellend bedient worden. Ich konnte mich mit Leder für längere Zeit, wenn auch zu bedeutend höheren Preisen, noch eindecken, so daß ich bis zum Frühjahr der Wünschen meiner Kundschaft noch gerecht werden kann. Das von mir bisher verarbeitete feine Stanzmoutonleder in verschiedenen feinen Ausführungen kann nur aus dem feinsten französischen Rohfell gearbeitet werden, das durch die durch den Krieg eingetretenen Verhältnisse eben unmöglich zu beschaffen ist, und sind Vorräte in der fertigen Ware darin so gut wie zu Ende. Es dürfte mit diesem Leder im Laufe des Jahres nicht mehr zu rechnen sein. Was die herausgekommenen Höchstpreise für Schafleder betrifft, so beziehen sich solche auf in Deutschland gehandelte deutsche Felle, die infolge ihrer Beschaffenheit und Verarbeit für feinere Zurichtungen nicht in Betracht kommen. Dieses

Material kann lediglich für gepreßte Narben in Frage kommen, und büßten die Höchstpreise nach meinem Dafürhalten ein weiteres Anziehen des fertigen Artikels zur Folge haben. Die Unterbindung meines Abfahrs nach dem feindlichen Ausland ist durch stärkere Ausfuhr nach dem neutralen Ausland und Vermehrung des Inlandgeschäftes vorläufig nicht wieder einzubolen, da die Geschäftslage in den von mir gefertigten feinen Luxusartikeln in allen in Betracht kommenden Ländern keine gute ist. Erhöhen konnte ich in dieser Beziehung nur meinen Umsatz nach Oesterreich-Ungarn, jedoch wird dieses für die Zukunft auch sehr schwierig sein, weil die Wärluta der österreichischen Währung von Monat zu Monat gesunken ist und dadurch die nach Oesterreich-Ungarn verkauften Waren durch den niedrigen Kursstand der Krone ganz wesentlich verteuert werden, wenn die Kundschaft die Mark zum Tageskurs bezahlen muß. Militärlieferungen habe ich sehr wenig gehabt, weil meine auf feine Luxuswaren eingewöhnten alten Arbeiter sehr schwer sich für Arbeiten für das Heer einrichten konnten. Bei Bewerbungen um Seereslieferungen ist mein Angebot von den für mich in Betracht kommenden Vergewaltungsstellen jederzeit angenommen und soweit wie möglich berücksichtigt worden. Die Zahlungsweise der Kundschaft im Kriegsjahr 1915 war bei mir eine gute, ich möchte beinahe sagen, eine bessere als wie in manchem Friedensjahre. Ueber die geschäftlichen Ausichten für die nächste Zeit läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, jedoch wird die Kundschaft zu ihrem Vorteil handeln, wenn sie Ergänzungen für ihr Lager sobald als möglich aufgibt, da mit einem weiteren Anziehen der Preise bestimmt zu rechnen ist und im weiteren Verlauf des Jahres der Mangel an guten Ledern immer fühlbarer werden wird.

Aus Schlesien (Wos? N. d. „S. u. B.-Ztg.“) liegt folgender Bericht vor:

Ein richtiger Vergleich über den Verlauf des Geschäftsjahres pro 1915 gegenüber dem letzten Friedensjahre 1914 ist bei mir nicht zu ziehen, da ja meine Privatindustrie durch die eingegangenen Militäraufträge fast vollständig ausgehakt wurde. Es mußte eben bei mir die im Frieden schon bestehende Militärabteilung, um dem Staate möglichst viel liefern zu können, viel mehr ausgebaut werden. Immerhin konnte ich aber konstatieren, daß die Privatkundschaft in starkem Maße mit Aufträgen an mich herangetreten ist, und ich habe ja, soweit es ging, solche wohl befriedigen können, aber, wie gesagt, lange nicht in dem Maße wie in Friedenszeiten. Die Materialbeschaffung war, besonders in der Leder- und Textilbranche, teilweise recht schwer, und es konnte nur durch Bewilligung höherer Preise etwas erzielt werden. Auch mußte viel Ersatz genommen werden. Der Export, welchen ich in Friedenszeiten durch deutsche Exporteure tätigte, ist vollständig ausgeblieben, da wohl teilweise meine Fabrikate als Warenware betrachtet wurden. Ich habe ja ab und zu Geschäfte nach neutralem Ausland gemacht, aber höchstens nach den nordischen Ländern. Wie sich das Geschäft mit dem Ausland später gestalten wird, bleibt abzuwarten, solches kann nur weiter ausgebaut werden, wenn sich die Zollverhältnisse für meine Artikel, als da sind Leder- und Reiseartikel, günstiger als seither gestalten, da meine Waren in verschiedenen Ländern hohen Zoll erfordern. Mit Militärlieferungen hatte ich keine Schwierigkeiten, da ich ja seit zirka 40 Jahren ständiger Armeelieferant bin. Ueber die Zahlungsweise der Kundschaft konnte ich im allgemeinen nicht klagen. Es ist ja aber bei mir sowieso, schon im Frieden, mehr Kassageschäft. Ueber die Geschäftslage in der nächsten Zeit kann ich ein Urteil nicht fällen. Wohl erhalte ich von seiten meiner Kundschaft, und solche setzt sich zum größten Teil aus Warenkäufern, Großhändlern und größeren Detailhändlern zusammen, die Mitteilung, daß ihr Herbst- und Weihnachtsgeschäft gut gewesen sei. Infolgedessen ist wohl Bedarf vorhanden und ein weiteres Anlassen des Geschäftes für 1916 zu erwarten.

## Eine soziale Maßnahme des Kriegsministeriums.

Um den immerwährenden Rohdrückerien der Zwischenmeister endlich Einhalt zu gebieten, hat das Kgl. Kriegsministerium durch Verfügung angeordnet, daß die Bestimmungen der Lieferungsbedingungen des Gardekorps über die Löhne folgenden verschärfenden Zusatz erhalten:

1. Den Arbeitern, welche die vom Auftragnehmer an das Amt gelieferten Gegenstände angefertigt haben, steht das Recht zu, gegen den Auftragnehmer auf Zahlung des Unterschiedes zwischen dem tatsächlich erhaltenen und dem im Tarif festgesetzten Lohn zu klagen. Ebenso kann das Amt auf Zahlung des Unterschiedes an die Arbeiter klagen. Die Arbeiter und das Amt haben daher Klagerrecht auch dann, wenn erstere nicht in einem unmittelbaren Vertragsverhältnis zum Auftragnehmer stehen, sondern von einem Unterlieferanten oder Zwischenmeister oder dergleichen beschäftigt werden.

2. In jedem Fall der Unterschreitung des Lohn-tarifs verpflichtet sich der Unternehmer, an das Amt eine Vertragsstrafe in Höhe des Fünftachen des Unterschiedes zwischen der Gesamtsumme der gezahlten und den nach dem Tarif zuständigen Löhnen, mindestens aber in Höhe von 20 Mk. zu zahlen. Die Strafe ist auch dann zu entrichten, wenn der Unterlieferant oder Zwischenmeister den Verstoß begangen hat. Das Amt wird die Strafgebühren zum Besten der durch Tarifverstöße geschädigten Arbeiter nach pflichtmäßigem Ermessen verwenden. Der Rechtsweg ist bei einem Streit über die Verwendung ausgeschlossen.

3. Die Auftragnehmer sind verpflichtet, jedem an der Auftragsausführung beteiligten Arbeiter einen Abdruck des von ihnen mit dem Amt geschlossenen Lieferungsabkommens, soweit es die Lohnverhältnisse berührt, zu verabsorgen. Ebenso haften sie dafür, daß ihre Unterlieferanten oder Zwischenmeister das gleiche tun. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung hat der Auftragnehmer eine Vertragsstrafe von 20 Mk. zu verurteilen, die wie vor verwendet wird.

### Anzureichende Regelung der Fleischversorgung.

Die Regelung der Fleischversorgung ist bisher noch in den ersten Anfängen stehen geblieben. Wir sind leider noch nicht über die Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine und Schweinefleisch hinausgekommen, trotzdem sich gerade im Anschluß daran eine ganze Reihe ernster Mißstände eingestellt haben. Es ist doch zum Beispiel ein unhaltbarer Zustand, daß frisches Schweinefleisch in den Schlächterläden noch immer zu den Seltenheiten gehört. Der Kriegsausbruch für Konjumenteninteressen hat schon vor einigen Wochen in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern auf die Uebelstände in der Fleischversorgung aufmerksam gemacht und dort zugleich auch eine Reihe gut durchdachter Vorschläge zur Besserung unterbreitet. So hat er u. a. die Festsetzung von Stallpreisen und die Einführung von Schluscheinchen im Viehhandel verlangt. Er forderte ferner das Verbot des Vorverkaufes von Schweinen, außerdem die Einführung gestaffelter Höchstpreise für die wichtigsten Gattungen des frischen Fleisches und vor allem aber eine Beschränkung in der Fleischbearbeitung von Wurst und Fleischwaren. — Der Mangel an Schweinefleisch hat die Nachfrage nach anderen Fleischarten so gesteigert, daß besonders das Rindfleisch in den letzten Wochen enorm verteuert wurde. Aber man wartete bisher vergeblich auf die immer eiliger werdende Festsetzung von Höchstpreisen für Rinder und Rindfleisch. Es scheint, als ob auch da erst wieder eingegriffen werden soll, wenn eine leichte Regelung nicht mehr möglich ist. Wenn sich erst die Produzenten und Händler an die übermäßig hohe Bezahlung ihrer Waren gewöhnt haben, dann stößt die notwendige Herabsetzung durch einigermaßen erträgliche Höchstpreise immer auf alle nur erdenklichen Schwierigkeiten. — Die hohen Rindfleischpreise steigen auch den Anreiz zum Verkauf von Milchkuhen. Es ist jetzt schon beängstigend, wie viele Kühe in den letzten Wochen auf den Markt gebracht wurden. Wenn das noch einige Zeit so anhält, geraten wir mit der Milchversorgung in die allergrößte Gefahr. Alles das sollte die Regierung doch endlich veranlassen, schnellstens eine gründliche Regelung der Fleischversorgung vorzunehmen, ehe es wirklich zu spät ist.

### Hurra Schreien ist leicht, Soldat sein schwer.

Merksblatt: Es ist gut Hurra schreien, wenn man in Deutschland hinterm vollen Humpen sitzt und einem das Fett in der Pfanne nie ausgeht. Es ist gut Siege feiern, wenn man noch kein anderes Praxell gehört hat, als das des Feuerwerks und platzende Schrapnells und Granaten nur aus der Zeitung kennt. Es ist gut vom Durchhalten sprechen, wenn man nachts bei seiner Frau im Nest liegt und sich die warme Decke über den Kopf ziehen kann. Es ist aber schwer ein Soldat zu sein; denn der Regen näßt, die Kälte zwidit, die Sonne sticht, der Hunger tut weh, der Durst brennt den Hals aus und die feuchte Erde macht Rheumatismus. Es ist aber schwer ein Soldat zu sein; denn man ist kein Mensch mehr für sich; man muß seinen Willen einem anderen Willen unterordnen; man sieht nie weiter, als die eigenen Augen gehen; man muß jede Säwerei mitmachen und weiß nie, wann der Greuel ein Ende hat. Es ist aber schwer ein Soldat zu sein; denn man muß nicht nur marschieren, man muß auch töten. Da heißt es, dem Herrgott ins Gesicht schauen und die Verantwortung dafür übernehmen sein Leben lang. Die nimmt einem kein Befehlshaber ab. Auch der höchste nicht, keiner.

Wundert euch darum nicht, daß wir so still sind. Kommt heraus zu uns fürchterlichen Gefellen, und ihr werdet begreifen, daß wir die deutsche Erde heißer lieben als ihr. Weil wir ihr so viel ferner sind. Weil wir stündlich dafür sterben müssen. Weil wir erst an der Fremde messen konnten, was deutsche Erde eigentlich ist. Da werdet ihr begreifen, daß wir gegen unsere Feinde keine großen Worte gebrauchen, sondern an den Helm greifen in Hochachtung. Und doch, wenn er kommt, dann zögern wir keinen Augenblick, dann drücken wir los und schießen ihm in die breite Brust hinein. Amen!  
Dskar Wöhrle im „März“.

### Aus unserem Beruf.

**Sattelgurtschnalle ohne Dorn.** Unserem Verbandsmitglied Wendelin Weer-Heilbronn, zurecht heeresdienlichpflichtig, wurde auf eine von ihm erfundene Sattelgurtschnalle ohne Dorn der gesetzliche Patentschutz erteilt. Bei Verwendung dieser Schnalle wird die Sattelgurtstuppe nicht gelockt, wodurch das lästige Ausreißen der Löcher verhindert wird. Die Handhabung bei Befestigung des Sattels ist sehr bequem, da die Schnalle nach jeder Richtung gestellt werden kann. Die Heeresverwaltung zeigt für diese Erfindung ein lebhaftes Interesse.

### Rundschau.

„Das Einigungsamt“, eine von Magistratsrat von Schulz-Berlin, Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner-München und Beigeordneten Rath-Essen herausgegebene Monatschrift zur Pflege des gewerblichen Einigungswesens und der Tarifverträge, hat mit dem 1. Januar 1916 ihr Erscheinen eingestellt. Jedemfalls haben hier die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse den Anstoß zu diesem Entschluß gegeben. „Das Einigungsamt“ hat sich während der kurzen Dauer seines Bestehens — es liegen nur drei Jahrgänge vor — besonders auch unter der Arbeiterschaft zahlreiche Freunde erworben, zumal der Sache der Arbeitnehmer dort jederzeit objektiv das Wort geredet wurde. Es wäre zu wünschen, daß nach dem Kriege beim Einsetzen der großen Tarifverhandlungen auch dieses Organ sich wieder aufrufen könnte.

**In Urlaub reisende Soldaten,** Verbandsmitglieder und Nichtverbandsmitglieder, die Berlin passieren, werden auf die Herberge des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelshof 15, aufmerksam gemacht, wo sie bereits von 45 Pf. an freundliche und reinliche Unterkunft finden. Einzelzimmer stehen mit 1,50 Mk., Zimmer mit zwei Betten pro Bett mit 80 Pf. zur Verfügung. Nächste Bahnhöfe: Schlesischer Bahnhof und Görlitzer Bahnhof. Entfernung von jedem dieser Bahnhöfe eine knappe Viertelstunde. Verschiedene Straßenbahnen führen zum Gewerkschaftshause hin.

### Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

1. Bezüglich der Unterstützungseinrichtungen herrschen bei unseren Funktionären und Mitgliedern noch vielfach Unklarheiten, weswegen wir hiermit die jetzt geltenden Beschlüsse in Erinnerung rufen und ihre genaue Beachtung empfehlen. Die

#### Arbeitslosenunterstützung

wird ab 1. Januar 1916 zu den Tagesätzen des Statuts wieder ausgezahlt, und zwar vom vierten Arbeitstage nach der eingetretenen Arbeitslosigkeit an:

a) Männliche Mitglieder:			
Wochen	pro Tag Markt	auf die Dauer von Tagen	bis zur Höchstsumme Markt
52	1,—	30	30,—
104	1,—	42	42,—
156	1,25	48	54,—
260	1,50	44	66,—

b) Weibliche Mitglieder:			
Wochen	pro Tag Markt	auf die Dauer von Tagen	bis zur Höchstsumme Markt
52	0,75	27	20,—
104	0,75	40	30,—
156	1,—	40	40,—
260	1,25	40	50,—

Die

#### Krankenunterstützung

kann nach Ablauf von 21 Karenztagen, resp. nach Beendigung der dritten Krankwoche an erkrankte begünstigte Mitglieder nach den Bestimmungen und Sätzen des Unterstützungsreglements § 4 zur Auszahlung gelangen, und zwar:

a) Männliche Mitglieder:			
Wochen	pro Tag Markt	auf die Dauer von Tagen	bis zur Höchstsumme Markt
52	1,—	30	30,—
104	1,—	42	42,—
156	1,—	54	54,—
260	1,—	66	66,—

b) Weibliche Mitglieder:			
Wochen	pro Tag Markt	auf die Dauer von Tagen	bis zur Höchstsumme Markt
52	0,75	27	20,—
104	0,75	40	30,—
156	1,—	53	40,—
260	1,—	67	50,—

Außerdem erhält § 4 Abs. 2 des Reglements für Krankenunterstützung folgenden Zusatz:

Wird an einem Orte durch die Krankenkasse das Krankengeld gemäß § 189 R.V.D., Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 16. November 1914, gekürzt, weil die Krankengeldbezüge insgesamt mit der Krankenunterstützung des Verbandes den täglichen Arbeitsverdienst übersteigen, so wird die Verbandsunterstützung um den Betrag herabgesetzt, der den durchschnittlichen Verdienst übersteigt.

In diesen Fällen wird die Unterstützungsdauer von 30, 42, 54 und 66 Tagen bei männlichen und 27, 40, 53 und 67 Tagen bei weiblichen Mitgliedern verlängert, so daß sie die ihnen zustehende Höchstsumme von 30—66 resp. 20—50 Mk. erhalten können.

#### 2. In vielen Verwaltungsstellen sind die Abrechnungsbücher

mit Schluß des Jahres 1915 aufgebraucht. Da vorläufig von einem Neudruck abgesehen werden muß, werden als Ersatz den Kassieren Abrechnungsbogen zur Verfügung gestellt, die in den Abrechnungsbüchern einzuhäften sind. Etwaiger Bedarf ist beim Hauptkassierer zu bestellen.

Der Vorstand.

### Adressenänderungen.

Hamburg. K. Aug. Holzämper, Eppendorfer Weg 108 II.

### Sterbetafel.

Berlin. Am 5. Januar verstarb im Festungs-lazarett zu Nisse unser langjähriges Mitglied, der Sattler Friedrich Guhnfleisch, 35 Jahre alt. Am 5. Dezember verstarb das Mitglied Thomas Dzdzinski, 68 Jahre alt.  
Hannover. Im Alter von 21 Jahren starb unser Mitglied Wilhelm Ludwig.  
Wismar. Im Felde an einem Lungenleiden erkrankt und verstorben ist unser Mitglied Tönnes Hah im Alter von 31 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!

## Anzeigen

Es werden für sofort tüchtige auf Armeesattelleigere perfekt eingearbeitete

## Sattler

für dauernde Stellung gesucht.

Militäreffektenfabrik Rudolf Guillaume  
Cöln-Mülheim.

## Tüchtige Sattler

auf Militärarbeit gesucht.

Jos. Hochstein, Herdecke-kuhr.

## Tüchtiger Lederzuschneider

für Militärausrüstungsstücke sofort gesucht. Offerte unter „W. 10“ an die Expedition d. Blattes.

## Partie Daunenköper-Reste

echtrot, mittelgroß und klein, als Taschenfutter sehr geeignet, zirka 1 Zentner, per Pfund 35 Pf. Prodepaket 5 Pfund. Nachnahme.

Bettenfabrik Th. Kranefeld, Cassel.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuille und Tapezierer liefert als Spezialität  
**Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63.**  
Gegründet 1880.  
Preislisten S. P. gratis und franko.